



von Helmut Schöffthaler

Die Bergisel-Tragödie ist immer noch Gesprächsthema, Tirol steht nach wie vor unter dem Schock der zu beklagenden Opferbilanz. Am kommenden Sonntag, 19. Dezember, 15 Uhr, gibt es vor der Annasäule in Innsbruck eine offizielle Gedenkfeier. Auch wenn der Vater eines der ums Leben gekommenen Mädchen in bewundernswerter Weise gemeint hat, man solle nicht mehr nach möglichen Schuldigen suchen, ist doch eines notwendig: Die schonungslose Aufklärung des Unglücksherganges und möglicher Versäumnisse und Un-

Air & Style: Schonungslose Aufklärung ist notwendig!

zulänglichkeiten. Schließlich hat man mit dem Air & Style und den Jugendlichen ein Millionengeschäft gemacht und die Stadt Innsbruck ein Olympia-Stadion total verkommen lassen. Und: Es geht auch um die Sicherheit künftiger Großveranstaltungen - nicht zuletzt auch für Jugendliche. Angesichts der Tatsache, dass sich die Stadt Innsbruck bei der Frage, ob Zahl und Größe der Ausgänge ausreicht, jetzt wieder durch ihre Beamten selbst kontrolliert, erneuern die Tiroler Bezirksblätter ihre Forderung nach Einsetzung einer internationalen und unabhängigen Untersuchungskommission!

GFE-Dir. Martin Groder: Haben schon 1997 vor Problemen gewarnt und

Air & Style: Gab es den Schwindel, war Security

Wieviele Zuschauer gab es tatsächlich beim Air & Style: 20.000 oder 40.000? Waren die Security-Teams zu gering dimensioniert oder gar überfordert? Waren die Eingangsschleusen bei Veranstaltungsende weggeräumt? Die Opferzahl der Tragödie erfordert die totale Aufklärung der Hintergründe!

INNSBRUCK (HS). Wem kann und darf man da noch glauben? Gab es vor der Air & Style-Veranstaltung noch Jubelmeldungen des Veranstalters in Presseausendungen über 40.000 Besucher, so sprach man nach der Tragödie von nur 17.000 verkauften Karten und 3000 Freikarten.

Gleich eine ganze Reihe von Fragen drängen sich auf: Gab es den großen Kartenschwindel und eine mögliche Abgabenhin-terziehung am Bergisel? Hat man die Größe der Sicherheitsmannschaft deshalb vielleicht zu gering bemessen? Waren die drei beauftragten Securityfirmen (zwei einheimische und eine deutsche) überhaupt in der Lage, die Sicherheit zu garantieren? Hat der Veranstalter hier (am falschen Platz) gespart?

Schon 1997 fast eine Panik

Martin Groder, Direktor der Security-Firma „Gesellschaft für Eigentumschutz“ (GFE), kennt die Situation am Bergisel. Das



Bergisel-Tragödie: Veranstalter Hourmont (kl. Bild Mi.) sprach von 40.000 Besuchern (Faksimile), VBgm. Wimmer (kl. B. re.) ist unter Druck, GFE-Groder (kl. B. li.) warnte

GFE-Team war 1996 und 1997 die verantwortliche Sicherheitsmannschaft. Groder: „Damals hat uns der Veranstalter für die Planung der Teamstärke schon falsche Daten geliefert. Während zu uns gesagt wurde, es ist mit 15.000 bis 20.000 Besuchern zu rechnen, waren es damals, 1997, schon 35.000 bis 40.000. Wir haben in einem abschließenden Leistungsbericht den Veranstalter auf diverse Mängel hingewiesen. Ein Jahr darauf hat er uns nicht mehr engagiert.“ Schon 1997 kam es zu einer höchst ge-

eine Panik verhindert!

Karten-zu lax?

fährlichen Situation und fast zu einer Panik. Groder: „Das war bei einer der Eingangsschleusen, da drückten die Besucher mit ganzer Wucht in das Stadion. Wir mussten auf Anordnung der Polizei wegen zu großer Verletzungsgefahr die Eingänge öffnen und die Besucher ohne Kartenkontrollen ins Stadion lassen.“

War Security noch vollzählig?

Heuer wurden drei Security-Unternehmen engagiert. Und genau da drängen sich neue Fragen auf: Waren alle Security-Leute von der BH genehmigt, als solche auch klar durch entsprechende Dienstkleidung erkennbar und zu Veranstaltungen noch auf ihren Posten? Waren alle Eingangsschleusen rechtzeitig zu Veranstattungsschluss weggeräumt? Warum wurde Stacheldraht verwendet? Alles Fragen, die sicher auch den ermittelnden Staatsanwalt interessieren werden. Aufklärung ist gefordert!